5. Sonntag nach Trinitatis | Nachfolge Jesu | **Farbe:** grün

Lesungen: **AT:** 2.Mose 3,1-15 | **Ep:** 1.Petr 3,8-15 | **Ev:** Lk 5,1-11

Lieder:* 381,1-4 Mein Mund soll fröhlich preisen
546 / 626 Introitus / Psalmgebet
267 (WL) Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren
274 Einer ists, an dem wir hangen
328 Lasset uns mit Jesus ziehen
381,5 Mein Mund soll fröhlich preisen

Wochenspruch: Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es. Epheser 2,8

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus. Amen."

Epheser 1,3

Predigt über 1.Petrus 3,8-15

5. Sonntag nach Trinitatis

Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt. Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber steht wider die, die Böses tun« (Psalm 34,13-17). Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert? Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht; heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Gottesfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähen. Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, dass ihr um guter Taten willen leidet als um böser Taten willen.

Gebet: *Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.*

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Zur Geräuschkulisse einer Stadt gehören leider auch immer wieder die Klänge der Sirenen von Krankenwagen. Immer wieder bringen sie Menschen zu Ärzten, weil irgendein Organ im Körper krank ist oder weil ein Arm oder Fuß gebrochen ist. Wenn so etwas geschieht, dann leidet nicht nur das einzelne Körperteil, sondern der ganze Mensch.

Mit dem Körper eines Menschen wird nun in der Bibel auch die christliche Gemeinde verglichen. Und bei ihr ist es ebenso, wie bei einem kranken Menschen. Wenn eines ihrer Glieder leidet, dann leiden auch die übrigen Glieder. Deshalb hat Petrus in seinem ersten Brief jedem Glied Tipps und Ratschläge gegeben, wie es sich verhalten soll, damit der ganze Leib der Gemeinde gesund bleibt. So hat er Männer und Frauen an ihre gottgewollte Stellung erinnert und er hat die Sklaven ermahnt, geduldig in ihrem Stand zu leben.

Das Glied aber, das in einem Leib auf jeden Fall gesund sein soll, ist das Herz. Wenn im Herzen alles in Ordnung ist, dann kann auch der übrige Leib leben. So fasst Petrus in unserer Epistel alle einzelnen Ermahnungen zusammen und schreibt:

Heiligt den Herrn Christus in euren Herzen!

I. Seid gesinnt wie er!
II. Vergeltet wie er!
III. Leidet wie er!

Die heutige Epistel beginnt mit den Worten: *„Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt."* Die Glieder einer Gemeinde sind äußerst unterschiedlich. Auch bei uns lassen sich diese Unterschiede erkennen. Da ist das unterschiedliche Alter, da sind die unterschiedlichsten Lebenswege und Erfahrungen, die wir, jeder für sich selbst gemacht, haben. In unserer Gemeinde gibt es Männer und Frauen. Einige Gemeindeglieder leben im Ruhestand, andere stehen noch im Berufsleben, gehen zur Schule oder studieren. Eine bunte Mischung ist so eine Gemeinde und das ist auch gut so. Doch so groß die äußeren Unterschiede auch sind, so soll doch die Gesinnung bei jedem Gemeindeglied dieselbe sein.

Welche Gesinnung meint Petrus in unserer Epistel? Der Apostel Paulus hat uns im Philipperbrief gezeigt, worin christliche Gesinnung besteht und woran sie sich ein Vorbild nimmt. Er schreibt in seinem Brief: *„Ein jeder sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war."* Christliche Gesinnung folgt dem Beispiel Jesu. Jesus ist das Haupt der Gemeinde, er ist ihr Kopf. Er ist es, der für uns denkt und der uns lenkt. Das gilt auch nicht nur für das, was wir gemeinsam als Gemeinde tun, wenn wir uns etwa am Sonntag zum Gottesdienst oder in der Woche zur Bibelstunde versammeln. Jesus ist das Haupt eines jeden einzelnen Christen. Auch in unserem Alltag ist es Jesus, der für uns sorgt und der den Weg weist, den wir zu gehen haben. So ist es auch seine Gesinnung, die uns alle miteinander verbindet und die uns einerlei Sinn schenkt.

Petrus ermahnt uns heute, gleich gesinnt zu sein, also dem Vorbild und der Anleitung Jesu zu folgen. Wie können wir das tun? Petrus schreibt: *„Heiligt den Herrn Christus in euren Herzen!"* An Jesus Christus zu glauben, ist eine Herzenssache. Was uns am Herzen liegt, ist uns besonders wichtig. Was wir aber im Herzen heiligen, das ist das Wichtigste überhaupt. Heiligt den Herrn Christus in euren Herzen, dass bedeutet: Lasst Jesus das wichtigste und liebste in eurem Leben sein. Regiert Christus unsere Herzen, dann ändert das auch unsere Gesinnung. Dann steht uns der Sinn nach dem, was Christus von und für uns haben will. Dann ist es uns auch ein herzliches Anliegen, dem Vorbild Jesu nachzueifern. Und worin wir ihm nacheifern dürfen, das hören wir nun in unserem Predigtwort. Petrus schreibt weiter: *„Seid mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig."*

Die christliche Gemeinde ist auf dem Weg in ihre himmlische Heimat. Der Weg in den Himmel ist schmal und er ist steinig. Vieles will uns von diesem Weg abbringen. Wie gut, dass wir nicht jeder allein dorthin unterwegs sind. Seid allesamt gleich gesinnt, damit erinnert uns Petrus daran, dass wir in einer geistlichen Gemeinschaft stehen, in der alle an einem Strang ziehen. Es ist gut, wenn man sich in der Gemeinschaft von Gleichgesinnten weiß. In dieser Gemeinschaft dürfen wir uns gegenseitig helfen. Darum schreibt Petrus auch, dass wir mitleidig sein sollen. Das griechische Wort für *„mitleidig"* kennen wir auch in unserer deutschen Sprache. *Sympathie* für einen anderen haben, das heißt eigentlich nichts anderes, als *mitleiden* zu können. Wie tröstlich ist es

für uns Christen, wenn wir wissen, es gibt Menschen, die sich in unsere Nöte hineinversetzen können. Sie verstehen, was es bedeutet, einen lieben Menschen zu verlieren, was es heißt, alt zu werden oder den Arbeitsplatz zu verlieren. Wie gut ist es, wenn sich Christen am Krankenbett oder im Trauerhaus besuchen, damit der Leidende nicht allein sein muss in seiner Not. Wenn wir uns als Christen in der Not beistehen, dann wissen wir auch, womit wir uns trösten können, wo wir Hilfe finden. Wir können gemeinsam zu unserem Herrn beten. Ja, ist nicht Jesus der, der am besten mitleiden kann, mit all den Dingen, die uns bedrücken? Jesus hat größte Sympathie für jeden Menschen gezeigt, als er für die Welt am Kreuz gelitten hat. Dem Guten nachjagen bedeutet doch nichts anderes, als das wir dem Vorbild nacheifern wollen, dass uns Jesus selbst gegeben hat. Darum lasst uns mitleidig sein und brüderlich miteinander umgehen.

Als Christen reden wir uns als Glaubensgeschwister an. Das ist nicht einfach eine alte Redeweise, sondern damit bringen wir zum Ausdruck, wie wir zueinanderstehen. Wir sind Geschwister, denn wir alle haben denselben Vater. Wir alle dürfen auf dasselbe Erbe hoffen. Diese Gemeinsamkeiten sollen auch unseren Umgang prägen. Unser Vater im Himmel möchte keine zänkischen Kinder haben, die in Streit und Unversöhnlichkeit miteinander leben. Ja, wenn wir als Christen zusammenkommen, dann wollen wir das als erstes im andern sehen, dass er ein Glaubensbruder, eine Glaubensschwester ist. Was er daneben in dieser Welt ist, das muss dahinter zurücktreten. Brüderlicher Umgang ist ein ganz besonderes Zeichen der christlichen Kirche, denn Jesus sagt uns: *„Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander lieb habt."*

Heiligt den Herrn Christus in euren Herzen! Warum sollte uns Jesus das wichtigste und liebste im Leben sein? Weil er uns in seiner Gesinnung alles geschenkt hat, was er besaß. Er hatte Mitleid mit uns, liebt uns als seine Geschwister, ist barmherzig und demütig. Nehmen wir uns Jesu Wirken an uns zu Herzen und bedenken wir, wie sehr es ihn freut, wenn wir im Glauben an ihn leben. Dann werden wir auch so handeln, wie es uns unsere heutige Epistel schreibt. Seid gesinnt wie er und

II. Vergeltet wie er!

Es ist doch immer wieder das gleiche: Kinder geraten in Streit und ein Schimpfwort ergibt das nächste und aus Worten werden Taten und bald fließen Tränen, weil der Streit handgreiflich wurde oder weil einer den anderen mit bösen Worten niedermachte. Ist es aber nur bei Kindern so? Leider nicht. Es wäre ja schön, wenn wir Menschen mit zunehmender Weisheit auch großmütiger würden. Doch so sind wir von Natur aus eben nicht. *„Das kann ich mir doch nicht gefallen lassen! Der hat es doch nicht anders gewollt! Das kann ich ihm nicht vergeben!"* So geht es im Großen wie Kleinen in dieser Welt zu. Ob im Kinderzimmer oder auf den Schlachtfeldern dieser Welt, überall fehlt der Wille, so zu vergelten, wie Jesus es getan hat.

Wie aber hat Jesus denen vergolten, die ihm beleidigten, schlugen, und verachteten? Er hat das in Vollkommenheit gelebt, was Petrus heute auch uns ans Herz legt. Der Apostel schreibt: *„Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt."* Wenn ein Mensch Christus in seinem Herzen heiligt, dann wird er auch einen anderen Blick auf den Menschen bekommen, der ihm Unrecht getan hat. Petrus schrieb seinen ersten Brief an Christen, die viel Unrecht erleiden mussten und die nach den Maßstäben dieser Welt allen Grund gehabt hätten, die zugefügte Bosheit mit gleicher Münze heimzuzahlen. Doch weder für sie noch für uns Christen von heute gelten die Maßstäbe dieser Welt. Unser

Vorbild ist Christus und von dem lesen wir, dass er der ist, *„der nicht widerschmähte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet."*

Ja, nehmen wir uns an Jesus ein Beispiel. Wie oft haben ihn seine Gegner mit Hinterlist versucht eine Falle zu stellen. Jesus hat ihre Bosheit immer mit Liebe beantwortet. Wohl hat auch er deutliche Worte gefunden, aber nie kamen diese Worte aus einem hasserfüllten Herzen oder waren eine beleidigte Reaktion. Denken wir auch an die Passion Jesu. Da wurde er von einem Knecht des Hohenpriester ins Gesicht geschlagen, doch statt diesen Knecht zu beschimpfen, ruft er ihn zur Besinnung und zur Buße: *„Warum schlägst du mich?"* Und dann sind da die römischen Soldaten, die ihn ans Kreuz nageln und seine Kleider verlosen. Wie reagiert Jesus? Er betet für diese Menschen und will nicht, dass ihnen diese Sünde angerechnet wird, weil sie aus Unwissenheit geschehen ist.

Das alles sind Beispiele dafür, wie Jesus denen vergolten hat, die ihn Böses taten und die ihn mit Scheltworten, also Schimpfworten, beleidigt haben. Nun könnten wir natürlich einwenden, dass er als sündloser Sohn Gottes dazu in der Lage war, derart sanftmütig zu sein. Doch was sollen wir tun, wenn der alte Mensch in uns beleidigt ist und durch andere zum Zorn gereizt wurde? Sollen wir seinem Willen folgen? Ganz gewiss nicht! Wenn wir unseren Zorn derart rechtfertigen wollten, dass wir ja, anders als Jesus, keine sündlosen Gotteskinder sind, dann müssen wir uns fragen lassen, wer unsere Herzen regiert. Ist es etwa der alte Mensch, der sein vermeintliches Recht einfordert und der nicht bereit ist zu vergeben?

Heiligt den Herrn Christus in euren Herzen! Lasst ihn wichtiger sein als den alten Menschen, der die eigene Eitelkeit pflegt. Wo Christus unsere Herzen regiert, da werden wir auch so vergelten, wie er es getan hat. Petrus schreibt uns, dass wir viel lieber segnen sollen, als Bosheit mit Bosheit zu vergelten. Wie segne ich aber meinen Widersacher? Ich segne ihn, wenn ich ihm all das Gute wünsche, was mir selbst von Christus geschenkt wurde. Statt in der Art dieser gefallenen Welt, meine eigene Ehre zu suchen, soll ich vielmehr darauf bedacht sein, wie ich auch meinen Widersacher retten kann. Warum sage ich ihm nicht einfach, dass ich seine Bosheit um meines Glaubens willen ertragen will und hoffe, er werde auch noch Jesus Christus als seinen Heiland erkennen. Bestimmt hält mich mein Gegenüber für verrückt, wenn ich so etwas sage, aber vielleicht denkt er doch über meine Worte nach, wenn der erste Rauch verflogen ist. Und vielleicht kommt er und will mehr von mir wissen. Und selbst, wenn die Reaktion doch nur Ablehnung ist, so gibt es doch einen, dem dieses Verhalten gefallen wird: Unser Haupt Jesus Christus, den wir so in unseren Herzen geheiligt haben.

Ja, heiligt den Herrn Christus in euren Herzen! Seid gesinnt wie er, vergeltet wie er und

III. Leidet wie er!

Wie schon gesagt, schrieb Petrus seinen Brief an angefochtene und angefeindete Christen. Sie mussten um ihr Leben bangen. Die Gemeinde wurde verfolgt und nicht wenige mussten in der ersten Zeit der Kirche ihr Leben lassen, weil sie an Jesus glaubten. In diese Not hinein tröstet Petrus die Leser seines Briefes und schreibt ihnen: *„Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht."*

Nun leben wir heute in einer Umwelt, in der wir nicht um unser Leben bangen müssen. Doch das heißt nicht, dass die Welt Jesus auf einmal liebt. Vielmehr ist es so, dass sie ihn mit Verachtung

gegenübertritt. *„Den Glauben an Jesus kann man doch nicht mehr ernst nehmen. Wir sind doch heute schon weiter in unserem Wissen über den Lauf der Welt."* Ist eine solche Geringschätzung unseres Herrn weniger gefährlich für uns als die offene Feindschaft, die uns nach dem Leben trachtet?

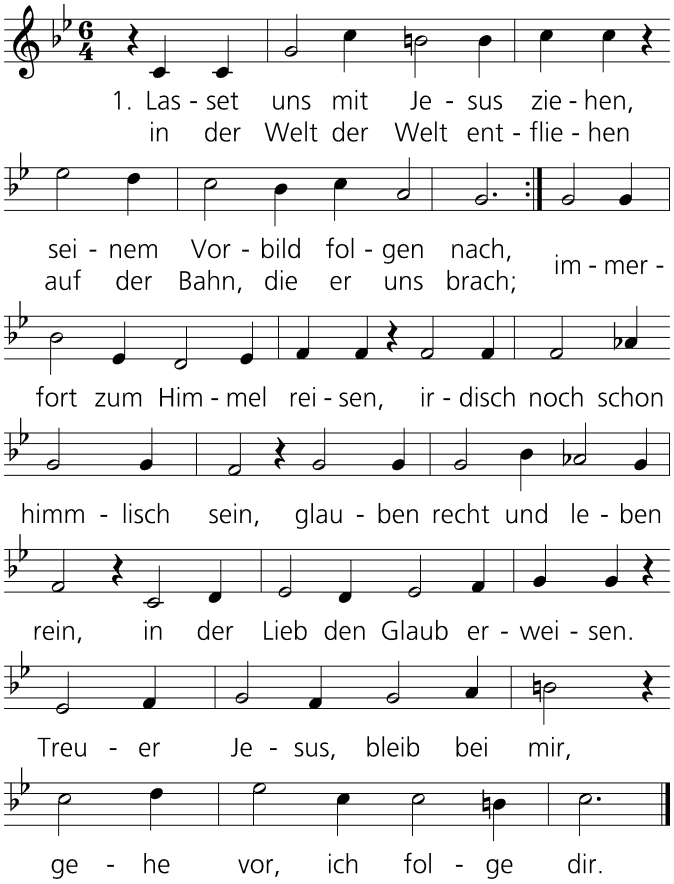
Als Christen leben wir in dieser Welt. Und doch gehören wir nicht mehr zu ihr. Da können Spannungen und Probleme nicht ausbleiben. Auf der einen Seite haben wir in dieser Welt uns Auskommen. Wir lernen und arbeiten in ihr. Wir bauen Häuser, gründen Familien oder nehmen Verantwortung in ihr wahr. Ja, ein Großteil unserer Lebenszeit bringen wir damit zu, uns um die Geschäfte dieser Welt zu kümmern. Umgang aber prägt. Auch der Umgang mit den Dingen dieser Welt prägt uns. Und wie schnell passiert es, dass er unsere Gesinnung auf sich lenkt! Die Gefahr, die uns heute durch die Welt droht, ist nicht weniger groß als damals, zur Zeit des Apostels Petrus. Wenn wir Jesus im Herzen heiligen wollen, wenn er uns wichtiger sein soll als alles andere, dann wird uns das auch heute sehr schwer gemacht. Deshalb ist es auch so wichtig, dass wir die Worte der heutigen Epistel zu Herzen nehmen.

Die Kraft zum Leid, die Geduld im Leid werden wir nur finden, wenn wir aus dem Leiden heraus leben, das Jesus für uns erduldet hat. Dieses Leid, durch das wir den Segen ererben werden, wird uns immer wieder deutlich, wenn wir im Gottesdienst sind, wenn wir zum Heiligen Abendmahl gehen, wenn wir uns zu Hause mit Gottes Wort befassen. Leidet wie er, das heißt, nehmt euer Kreuz auf euch und lebt in dieser Welt so, dass ihr den Glauben nicht verliert. Meidet das Böse, dass es keine Macht mehr über euch bekommt. Folgt treu den Fußtapfen eures Herrn, der uns den Weg weist und der das Haupt der Gemeinde ist.

Ja, die Gemeinde ist sein Leib und wir alle gehören dazu. So wollen wir auch Acht aufeinander haben. Denn wenn ein Glied leidet, so leiden alle anderen mit. Helfen wir uns also gegenseitig auf dem Weg zu dem Segen, zu dem wir berufen sind. Auch wenn dieser Weg durch Leid und Anfechtung führen sollte, wollen wir doch auf den schauen, der alles Leid schon überwunden hat, auf Jesus Christus unseren Herrn.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



2. Lasset uns mit Jesus leiden, / seinem Vorbild werden gleich. / Auf das Leiden folgen Freuden, / Arme hier macht er dort reich,[1] / Tränensaat die erntet Lachen; / Hoffnung tröstet mit Geduld:[2] / Es kann leichtlich Gottes Huld / aus dem Regen Sonne machen. / Jesus, hier leid ich mit dir, / dort teil deine Freud mit mir!

[1] 2.Kor 8,9; [2] Röm 5,3-5

3. Lasset uns mit Jesus sterben; / sein Tod uns vom zweiten Tod[1] / rettet und vom Seelverderben, / von der ewiglichen Not. / Lasst uns töten hier im Leben / unser Fleisch, dass es stirbt ab, / so wird er uns aus dem Grab / in das Himmelsleben heben. / Jesus, sterb ich, sterb ich dir, / dass ich lebe für und für.[2]

[1] Offb 21,8; [2] Röm 14,8

4. Lasset uns mit Jesus leben. / Weil er auferstanden ist, / muss das Grab uns wiedergeben. / Jesus, unser Haupt du bist, / wir sind deines Leibes Glieder, / wo du lebst, da leben wir. / Ach, erkenn uns für und für, / trauter Freund, als deine Brüder! / Jesus, dir ich lebe hier, / droben ewig auch bei dir.

1.Kor 15,20ff

T: Sigmund von Birken 1653 • M: Sollt ich meinem Gott nicht singen